Editorial

Autor(en): **Nussbaumer, Bernhard**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1983)**

Heft 5: **Spitex**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Die Behauptung "Betagte werden in Heime abgeschoben" ist eine schwerwiegende Aussage, die einer Überprüfung wert ist. Bei besonders gelagerten sozialen Situationen oder schweren Pflegefällen, bei welchen die häusliche Hilfe längere Zeit überfordert wird, mag dies in Einzelfällen zutreffen. Man sollte sich aber hüten zu verallgemeinern, wenn die psychischen, sozialen und medizinischen Aspekte nicht näher bekannt sind. Es gibt meistens mehrere Gründe, die den Entscheid für den Eintritt in ein Heim reifen lassen, wobei Nebenfaktoren wie begrenzter Wohnraum, Generationenprobleme oder nächtliche Unruhe plötzlich von ausschlaggebender Bedeutung werden können.

Aufgrund unserer Erfahrung darf aber doch gesagt werden, dass der Eintritt in ein Heim heute überwiegend der Einsicht und den Wünschen der Betagten selber entspricht. Am neuen Ort gelingt es sogar vielen Heiminsassen eine schöne Bindung an Freunde aufzubauen und gar nicht selten erlebt man, dass sie durch vermehrte Kontaktmöglichkeiten mit andern Menschen körperlich und geistig wieder aufleben.

Natürlich vermag ein Heim die Familienbeziehungen des Zusammenlebens und die Bedeutung der Nachbarschaft nicht vollumfänglich zu ersetzen. Damit der Betagte oder Chronischkranke so lange wie möglich am eigenen Herd zu bleiben vermag, ist von einsichtigen Menschen das Netz der spitalexternen Betreuung laufend verbessert worden. Eine besondere Bedeutung haben diesbezüglich der Hauspflegedienst sowie die Familien- und Nachbarschaftshilfe erlangt. Ihre Vorteile springen in die Augen, aber auch ihre Belastungen dürfen nicht übersehen werden. Obwohl wir genau wissen, dass die Betreuungs- und Pflegesituationen individuell beurteilt werden müssen, möchten wir in der vorliegenden Nr. 5 von Intercura einen gerafften Überblick über das spitalexterne Netz geben und gleichzeitig eine Diskussion über folgende Fragen entfachen:

– Was ist gut?
– Was ist ungenügend?
– Was könnte noch verbessert werden?

Dr. med. Bernhard Nussbaumer
ehemaliger Stellvertreter des
Chefstadtarztes bis 30.6.83